

Giftgas auf Afrin

Türkei soll in Syrien Chemiewaffen eingesetzt haben. Damaskus und kurdische Selbstverwaltung verhandeln über gemeinsames Vorgehen gegen Ankara

Peter Schaber

Im Krieg gegen die mehrheitlich kurdische Enklave Afrin im Nordwesten Syriens soll die türkische Armee wiederholt Chemiewaffen verwendet haben. »Sie haben Chlorgas eingesetzt«, bestätigte der ehemalige Vorsitzende und derzeitige Sprecher der kurdischen Partei der Demokratischen Union (PYD), Saleh Muslim, am Montag im Gespräch mit *junge Welt* die Vorwürfe gegen Ankara. »Das Chlorgas wurde im Gebiet um Shiye eingesetzt, in der Nähe von Rajo. Sie setzen diese Waffen weiter ein, und sie haben sie zuvor eingesetzt, nämlich bei Bilbile.«

Den Vorfall bestätigte gegenüber *jW* am Montag auch der behandelnde Arzt des Krankenhauses Afrin, Dr. Ciwan Efrin. »Bei uns wurden Zivilisten eingeliefert, die Symptome einer Chlorgasvergiftung aufwiesen. In dem entsprechenden Gebiet wurden auch Proben entnommen, um den Einsatz der chemischen Waffen nachzuweisen.« Sechs Menschen seien betroffen. Die Zivilisten hätten ausgesagt, dass das Gas nach Artilleriebeschuss von einem türkischen Grenzposten namens Siciye ausgetreten sei, erzählt der kurdische Arzt.

PYD-Vertreter Saleh Muslim spricht sich zur restlosen Klärung des Vorfalls für eine internationale Untersuchung aus: »Die Gegend, in der das geschehen ist, steht allen offen, die eine Untersuchung zu dem Vorfall durchführen wollen.« Westliche Staaten allerdings signalisieren bislang entgegen ihrer sonstigen Praxis bei Anschuldigungen wegen des Einsatzes von Chemiewaffen kaum Interesse: Die Bundesregierung äußerte sich überhaupt nicht, Washington gab gegenüber der staatlichen türkischen Nachrichtenagentur *Anadolu* zu Protokoll, man halte den Einsatz von Giftgas durch Ankaras Truppen für »äußerst unwahrscheinlich«. Dabei wäre die Verwendung derartiger Waffen durch die beteiligten Kriegsparteien kein Novum: Ankara wurde im Verlaufe des Krieges gegen die Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) in den vergangenen Jahrzehnten mehrfach des illegalen Einsatzes von Chemiewaffen bezichtigt – in zumindest einem Fall im Jahr 1999 gilt er als nachgewiesen. Zudem kooperiert die Türkei bei ihrem Angriff auf Afrin mit einer aus diversen dschihadistischen Milizionären zusammengesetzten Hilfsarmee. Gruppen wie der »Islamische Staat« oder Hai'at Tahrir Al-Scham sind im Besitz von chemischen Waffen.

Plausibel wird die Verwendung der verbotenen Waffen auch aus anderen Gesichtspunkten. Ankara ist in der Defensive. Erdogans Streitmacht kann mehr als drei Wochen nach Beginn ihrer »Operation Olivenzweig« kaum militärische Erfolge vorweisen. Und seit einigen Tagen wurden Gerüchte von einer bevorstehenden Kooperation zwischen Damaskus und der mehrheitlich kurdischen Selbstverwaltung in Nordsyrien laut. »Es gibt Verhandlungen, aber bislang keine Verständigung«, beschrieb Saleh Muslim am Montag den Stand der Gespräche. Von kurdischer Seite aus sei allerdings nichts gegen ein Engagement syrischer Truppen im Kampf gegen die Türkei einzuwenden: »Was wir wollen, ist eigentlich selbstverständlich. Sie sollen die Grenzen und den Luftraum verteidigen. Als Damaskus in Gefahr war, riefen sie Russland zur Hilfe, um es zu verteidigen. Und jetzt? Ist Afrin kein Teil Syriens?« Gleichwohl werde man aber keine Rückkehr zum Status vor 2010 akzeptieren, also die Selbstverwaltung nicht aufgeben. »Das Regime will noch immer einen autoritären, despotischen Staat. Und das ist für die Bevölkerung nicht akzeptabel.«

<https://www.jungewelt.de/artikel/327642.giftgas-auf-afrin.html>